

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 45 (1941-1942)  
**Heft:** 17

**Artikel:** Mein treuer Begleiter  
**Autor:** Eschmann, Ernst  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-671871>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Mein treuer Begleiter

Der Sommer steht vor der Tür, und es zieht mich mit Gewalt hinaus, wieder meine lieben Spaziergänge zu unternehmen, durch Wald und Feld, über Hügel und Berge und Bächen und Seen entlang, die im Golde der Sonne blitzen. Da schau ich mich nach Gesellschaft um.

Aber oft zieh ich allein.

Mit sich selber befindet man sich manchmal in der kurzweiligsten Kameradschaft. Denn die Bäume sind da, die Wolken und Lichter und Farben, die Schatten und Blumen und Häuser. Hunde sitzen vor den Türen und Katzen springen über den Weg. Da gibt es Abwechslung genug. Man muß nur ein Auge für sie haben. Und zuweilen gibt's ein Wort mit einem Bauer oder einem Wanderer, der meinen Weg kreuzt.

Und Gedanken melden sich und fliegen durch den Kopf und gebärden sich oft ganz lustig. Sie sagen mir, was ich morgen oder übermorgen zu tun habe, sie erinnern mich an Vergangenes. Zuweilen ärgern sie mich auch. Denn sie flüstern mir ins Ohr: Dies und jenes hättest du nicht tun sollen, oder besser anders. Und hie und da zeigt sich's, daß ich dem Störfried recht geben muß: Wirklich, ich bin nebensinnig geraten!

Seit einiger Zeit habe ich einen Begleiter ausfindig gemacht, den ich nie mehr missen möchte. Wir sind die besten Freunde geworden. Er ist von der vorbildlichsten Anspruchlosigkeit, und immer, wenn ich auf Reisen gehen will, ist er auch einverstanden und bringt keine Gründe der Abhaltung vor. „Natürlich!“ winkt er mir zu. „Ich bin dabei, und es tut mir auch gut, etwas frische Luft zu schöpfen.“

Er fragt mich nicht: „Gehen wir zu Fuß, oder nehmen wir die Bahn?“ Er hat zwar guten Atem und folgt mir auch auf die Berge. Freilich, von einem Anflug von Bequemlichkeit kann ich ihn nicht freisprechen. Denn schon oft ist mir begegnet, wenn wir an ein schönes Plätzchen gekommen sind, an einen Waldrand mit prächtiger Aussicht, zu einem Bänklein am Schatten, an einen Bach, wo die Wasser so munter plauderten — daß er mir die Unregung machte: Wollen wir hier nicht ein Viertelstündlein bleiben? Die Dörfer sprin-

gen uns nicht fort, und ob wir etwas früher oder später ans Ziel kommen, was tut's!

Da lasse ich mich gerne herbei, setze mich ins Gras oder liege und wende mich meinem Begleiter zu: „Jetzt erzähle mir etwas! Was gibt's? Was läuft in der Welt? Aber komme mir ja nicht mit Politik und breite die Welthändel nicht vor mir aus! Zu Hause bringen sie mich genug aus dem Geleise; zwei- und dreimal am Tag fliegen mir die Zeitungen ins Haus, und die neuesten Nachrichten am Radio bestätigen mir am Morgen und bis spät in den Abend, daß alle Erdteile in Flammen stehen und bald in keiner Wüste und auf keinem Meere ein Quadratmeter Sand oder Wasserfläche sich findet, wo der Krieg nicht ein Opfer gefordert hat.“

Mein Begleiter versteht mich und würdigt meine Bedenken und mein Bedürfnis, ruhig zu bleiben. Er ist nicht verlegen und dient mir willig mit anderer Unterhaltung. „Was wünschst du? Wo soll ich beginnen?“ fragt er mich zartfühlend.

„Weißt du eine gute Geschichte? Vielleicht aus der Vergangenheit, aus der Heimat oder aus der Fremde? Ein Geschehnis, das einen so recht ins menschliche Herz schauen läßt. Wo Wege und Irrwege von Kleinen und Großen aufgezeigt werden und Leidenschaften aufzulodern und müde und schuldbeladene Helden zur Ruhe kommen. Doch heute, wo wir's so schön haben und just kein Lüftchen geht, nähm' ich's gerne gemächlich, und ich wäre mit einem Lied oder einem Gedicht zufrieden, das Stimmung besitzt und mit tiefen Gedanken befrachtet ist.“

Und siehe da: mein Begleiter besinnt sich nicht lange und wartet mit köstlichen Worten auf. Er spricht ein fein geschliffenes Stück Prosa und ist auch mit Versen gut versehen. Wie gut passen sie zur Stunde, die uns beschleicht, zum blausehenden Himmel, der über uns steht, zum fernen Horizont, der tausend Rätsel verborgen hält und zum Winde, der über uns in den Wipfeln rauscht!

Nach so einem geruhigen Weilchen zieht man gerne und vergnügt wieder weiter. Mein Begleiter ist verstummt und läßt mir Zeit, über das nachzusinnen, was er mir eben erzählt hat. Wie viel Schwächer gibt es doch, die immer wieder ge-

redet haben müssen! Sie glauben, jede Stille mit ihren Worten ausfüllen zu müssen und merken nicht, wieviel kostliche Augenblicke sie mit ihrem lauten Wesen zerstören. Wenn sie den Kächer ihres Redeschwalles ausgeleert haben, suchen sie gewaltsam nach einem neuen Faden, an dem sie spinnen können und sehen nicht, daß ihr Nachbar nur mit halbem Ohr dabei ist.

Und eine ganz besondere Tugend besitzt mein Freund. Man trifft sie nur selten. Das schlechte Wetter trübt ihm die Laune nicht. Ja, je mehr es regnet und schneit, je dichter die Nebelschleier herunterhängen und die Umwelt in einen dunklen Mantel hüllen, um so lieber hält er sich an mich und weicht oft tagelang nicht von mir. Mögen auch die Sommerferien verregnet sein, wirbelt im Winter der Schnee um die Hütte, daß ich nicht daran denken darf, meine Ski an die Füße zu schnallen, — er lädt mich ein in einen abseitigen Winkel, lacht und scherzt mit mir und treibt die übermütigsten Kapriolen. Den Ernst des Lebens übersieht er trotzdem nicht und hält Maß zwischen weiser Belehrung und dem Spiel des Schicksals, das seine Lose unter uns Menschen so ungleich verteilt.

Und hat er mich erbaut und aus trüber Betrachtung, der ich verfallen, wieder aufgerichtet, klopft der Freund an eine andere Tür und lebt sich auch dort gar bald ein. Er ist überall willkommen, und Hände winken ihm zu: bleib auch ein bisschen bei mir!

Ich will ihm für alle Gaben dankbar sein. Er folgt mir auch gerne zurück in meine Klausur. In einem kleinen Winkel hält er sich still und wartet geduldig, bis ich ihn rufe und mich wieder mit ihm unterhalte.

Und wie gut gesittet er ist! Parteiisch und launisch hab' ich ihn nie gesehen. Mit allen, die ihm freundlich begegnen, ist er gut Freund. Und wenn es dämmert oder die Dunkelheit schon eingebrochen ist, wächst er mir ganz ans Herz. Ich drehe das Licht an, wir setzen uns an den Tisch oder ans knisternde Feuer am Kamin.

Aber am meisten schäze ich ihn in einer schlaflosen Nacht. Wie viel Ewigkeiten dauert's, bis der Tag wieder heraufsteigt! Was für eine Ewigkeit kann eine Viertelstunde sein, von einem Schlag an der Turmuhr bis zum andern! Da bin ich glücklich, von so einem treuen Genossen umgeben zu sein. Die Zeit wird kürzer, und die Stunden fangen an zu rennen. Unversehens verspüre ich das Bedürfnis, ins Unendliche zu versinken. Die Augen fallen mir zu, und mein Begleiter nimmt es mir nicht übel, wenn ich ihm einen Wink gebe und mich abwende.

Auch dir, lieber Leser, allen gönne ich meinen trefflichen Freund. Inzwischen, glaub' ich, brauch ich ihn dir nicht mehr erst vorzustellen. Du kennst ihn schon, und ich freue mich, daß du seine ungewöhnlichen Werte längst entdeckt hast.

Es ist ja niemand anders als: das Buch.

Ernst Eschmann.

## Bücherschau

**Ernst Roth, Tyrann der Talschaft.** Gebr. Riggensbach, Verlag, Basel. Kartonierte Fr. 3.90, in Leinen Fr. 5.25.

Einer, der die Härten und Schwächen, aber auch die guten Eigenschaften unseres Volkes kennt, schrieb diesen bodenständigen Schweizerroman. Er spielt in den Jahren, da Schienenstrang und Elektrizität als Vorläufer einer neuen Zeit in unsere Täler drangen. In diesem bewegten Geschehen steht der Mann, dessen Aufstieg wir mit erleben. Rücksichtslos bedient er sich aller Mittel, um herrschen zu können. Obwohl stetig umlauert von seinem Todfeind, den er selbst an sich gekettet hat, gelangt er ans Ziel. Seine Tyrannie legt sich erstikend auf das Leben seiner Familie und überschattet selbst die Leute der Talschaft.

**Noll Hans, Schweizer Vogelleben. Zweiter Teil. Die Brutvögel in ihren Lebensgebieten.** 208 Seiten. Mit 32 Abbildungen. Verlag Gasser und Haldimann, Basel. Geb. Fr. 6.50.

Wer den ersten Teil des Schweizer Vogellebens genossen, der sah mit Spannung dem soeben erschienenen zweiten Teil entgegen. In meisterhafter Weise wird auch hier wieder ein sehr umfangreicher Stoff bewältigt. Als Ornithologe besitzt Noll eine außerordentlich reiche Erfahrung und kann überall auf seinem Spezialgebiet aus dem Wollen schöpfen. Kein Wunder, daß es ihm da gelingt, mit schlanken, warmen Worten im Leser Herz und Augen für seine gefiederten Freunde zu öffnen und denselben zu eigenen Beobachtungen anzuregen. Diesmal steht das Brutgeschäft der Vögel im Mittelpunkt, geordnet nach den verschiedenen Lebensträumen der einzelnen Vogelarten. Von Haus und Hof weg, durch Felder, Hecken und Wälder führt uns der Verfasser bis hinauf zu den Bergwäldern, den Alpweiden und Flühen und wieder hinunter durch Bachtobel und Riede an die Ufer unserer Seen. Wiederum sind eine größere Zahl von Naturaufnahmen beigegeben, in denen Geheimnisse des Brutlebens der Vögel offenbart werden.

W. Höhn.